

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetische
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 29. März 1969
4. Jahrgang Nr. 63 (837)

Preis
2 Kopeken

Arbeitstraditionen — unser goldener Fonds

In Betrieben und auf Baustellen der Republik finden Vollversammlungen der Arbeiter und Angestellten statt, auf denen konkrete Verpflichtungen zur Unterstützung des Aufbaus der Moskauer Rangierbahnhofs übernommen werden, den 12. April 1969 durch einen Unions-subbotnik zu ehren.

An diesem Tag werden zum kommunistischen Subbotnik alle arbeits- und dienstfreien Eisenbahner des Lokomotivdepots der Bahnstation Zelinograd erscheinen. Sie werden einige Stunden unentgeltlich arbeiten. Diejenigen aber, die an diesem Tag nach dem gewöhnlichen Zeitplan arbeiten werden, haben sich verpflichtet, nur Garantiproduktion zu liefern. An diesem Tag sollen drei Elektroloks vorbeugend repariert werden. Man wird 20 Tonnen Altschrott sammeln. Ein Teil der Teilnehmer des Subbotniks wird sich mit der Wohleinrichtung des Territoriums be-

schäftigen. Die Komsomolzen- und Jugendbrigaden werden mit den überholten Elektroloks Schnellzüge führen.
„Wir erscheinen alle wie einer zum Subbotnik“ — so lautet der Beschluss der Betriebe des Trasts „Zelinograd“. Die Bauleute werden auf die Baustellen kommen. Dort werden auch die Ingenieure, Techniker und Angestellten arbeiten. Man plant, während des Subbotniks für 75 000 Rubel Bau- und Montagearbeiten zu leisten, 50 000 Stück Ziegelsteine zu verarbeiten, 280 Kubikmeter Stahlbetonlemente und Beton zu montieren, 1 500

Quadratmeter Oberflächen zu verputzen, einen halben Kilometer Eisenbahnleise zu verlegen und zu beschottern. Für eine Summe von 10 000 Rubel sollen 50 Kubikmeter Stahlbetonfertigteile und Beton, 35 000 Stück Bauzettel produziert, 50 Kubikmeter Bauholz zersägt und bearbeitet werden. Die auf dem Subbotnik verdienten Geldmittel sollen der Unionsparabüchse Iljitschs zugeführt, und ein Teil davon soll zur Errichtung des Pionierpalastes in Zelinograd verwendet werden.

W. SPRENGER

Die Komsomolzen der Bauverwaltung „Promstroi-5“ in der Stadt Rudny haben auf ihrer Versammlung mit großem Enthusias-

mus den Aufruf der Komsomolzen-Eisenbahner des Moskauer Rangierbahnhofs begrüßt. Sie unterstützen aufs wärmste die Initiative der jungen Eisenbahner und rufen alle Komsomolzen, Jungen und Mädchen, Partei- und Komsomolveteranen der Stadt auf, zum Unions-subbotnik der Komsomolzen und Jugendlichen zu erscheinen, um mit ihren kräftigen Händen die junge Stadt Rudny noch schöner zu gestalten.

Am 12. April — alle zum kommunistischen Unions-subbotnik! Möge dieser Tag zum Fest der Stoßarbeit werden! rufen die Komsomolzen von Rudny auf.

A. KESTEL,
Sekretär der
Komsomolorganisation



Im Gebiet Odessa wird das Suworow- staatliche Bewässerungssystem errichtet, das 16 000 Hektare der Steppen an der Donau tränken wird. Der Bau von sechs kleinen Bewässerungssystemen wird abgeschlossen, die 500 Hektare Land speisen sollen.

UNSER BILD: Die von Wladimir Wychoditschenko geleitete Bauarbeiterbrigade des „Dunajewostroi“ ist im Rayon Ismail beschäftigt. Sie erfüllt ihr Tagessoll ständig zu 100—140 Prozent.

Foto: I. Pawlenko (TASS)

Grußbotschaft des ZK der KPdSU

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee der KPdSU hat in einer Grußbotschaft an den 5. Nationalkongreß der Peruanischen Kommunistischen Partei herzliche Brudergrüße und beste Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit übermittelt.
„Die Peruanische Kommunistische Partei hat im Kampf für den Zusammenschluß der Reihen der Partei auf der festen Grundlage des Marxismus-Leninismus Erfolge erzielt und ihre Verbindungen mit den Massen vertieft. Sie steht mutig in den ersten Reihen des Kampfes der fortschrittlichen Kräfte gegen den Imperialismus und die nationale Reaktion, für die ureigenen Interessen und demokratischen Rechte des werktätigen Volkes. Getreu den Prinzipien des proletarischen Internationalismus kämpft die Peruanische Kommunistische Partei beharrlich für die Einheit und Geschlossenheit der weltumspannenden kommunistischen und Arbeiterbewegung und leistet ihren Beitrag zur Vorbereitung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Sie setzt sich aktiv für die Erweiterung der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen Peru und den Ländern des Sozialismus ein“, heißt es in der Botschaft.

In der Botschaft werden Wünsche an die Delegierten des Parteitag und an alle peruanischen Kommunisten für weitere Erfolge in ihrem edlen Kampf für eine bessere Zukunft des peruanischen Volkes gegen den Imperialismus, für Demokratie und sozialen Fortschritt überbracht.

Zu Ehren der Melkerinnen

AKTJUBINSK. (KasTAG). Im Zentralgebäude des Sowchos „Ilek-ski“ wurde die Rote Fahne zu Ehren der tonangebenden Melkerin Tatjana Solowjowa, die den Quartalplan des Milchtrages schon überboten hat, gehißt. Ihren Kollektivgenossen Kymbat Sjanpeissowa und Tatjana Helfrig, die auch hohe Leistungen erzielt haben, wurden ein Wimperl und ein Fähnchen eingehändigt. Die Leiter der Wirtschaft und die Arbeitskollegen beglückwünschten sie zu ihren hohen Leistungen.

Im Sowchos „Ilek-ski“ zieht man regelmäßig das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs der Viehzüchter zu Ehren des 100. Geburtstags von W. I. Lenins. Zu Ehren der Besten wird die Rote Fahne gehißt, ihnen händigt man wertvolle Geschenke ein. In den Milchviehfarmen herrscht eine hohe Arbeitskultur. Hier funktionieren Melkanlagen, Futtermittel, Kratzförderer zur Stahlmilchmischung, Kühlanlagen. In der Futterküche bereitet man Nahrungsmittel vor. Jede Melkerin betreut 25—30 Kühe. Fast alle Milch liefern sie erstsortig ab. Für die überplanmäßige Produktion und ihre hohe Qualität bekommen die Viehzüchter Zuschlagszahlung.

Die Werktätigen der Farmen werden gut bedient. Von der Sowchospeisehalle bringt man ihnen warme Frühstücke und Mittagessen. In den Ruhezimmern gibt es immer Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, dort kann man auch Bildfunksendungen schauen.

Voran ist die Jermakow-Brigade

EKIBASTUS. (KasTAG). Im Wettbewerb der Kumpel des Tagebaus Nr. 1 des Trasts „Iryschyogol“ um ein würdiges Begehen des 100. Geburtstages Lenins ist die Baggerbrigade von Iwan Jermakow allen voran. Sie hat ihren Quartalplan vorfristig gemindert und den Industriebetrieben über eine Viertel-million Tonnen Energiebrennstoff abtransportiert. Ihre Verpflichtung

ist, in diesem Jahr die Million-Tonnen-Grenze zu überschreiten. Die Mechanisatoren brachten den Arbeitszyklus bis auf 24 Sekunden statt 32 laut Norm. Um die Veriadung des Brennstoffes zu beschleunigen, bringen sie in der Zeitspanne zwischen der Wagenbereitstellung die Kohle dichter zum Verladungsplatz der Eisenbahnwagen.

Nach eine Fontäne

GURJEW. (KasTAG). An der Fundstätte Dunga schoß bei der Prüfung des Bohrlochs Nr. 5 aus 2,5 Kilometer Tiefe eine mächtige Gasfontäne empor.

Dunga ist eine der Fundstätten, die in diesem Jahr auf Mangyschlack entdeckt wurden. Unter ihnen erweckt das Arslanowsker Feld im nördlichen Ustjurt am meisten Interesse. Hier hat man eruptives Rohöl aus zwei Horizonten erhalten. Das Kollektiv der Erdölschürfungsexpedition vom nördlichen Ustjurt ist bestrebt, die Industriemacht dieses Vorkommens schneller abzuschließen. Vor den Geologen steht in diesem Jahr auch die Aufgabe, die Berechnung der Vorräte der Fundstätte Tschagyryl zu beenden. Die Suche nach Erdöl wird im südlichen Mangyschlack, im nördlichen und südlichen Ustjurt, auf den Salzkuppen der Kaspiorandniederung und der Vormeerzone des Zwischenflusses Ural-Wolga fortgesetzt.

Für die Viehzüchter

DSHAMBUL. (KasTAG). Die Belegschaft des Werks für Gummierzeugnisse hat im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags von W. I. Lenins neue Erfolge erzielt. Sie hat den Plan der ersten 3,5 Jahre des Planjahres fünfzig vorfristig erfüllt. Dies bewirkt die neue Technik, die progressive Technologie, die Mechanisierung der schweren Arbeitsprozesse. Das Werk produziert viel

Schuhwerk für die Viehzüchter der entfernten Weiden. Es werden Gummistiefel höherer Haltbarkeit produziert. Der Betrieb lieferte vor dem Schlammwetter etwa 5 000 Paar an die Handelsstellen.
Im Werk ist eine Halle für die Herstellung von Fußmatten und Läufern aus Abfällen der Produktion in Betrieb genommen worden. In den Kaufplätzen sind die ersten 5 000 Stück solcher Erzeugnisse zu haben.

Farm hoher Kultur



Katharina Michel arbeitet schon 4 Jahre als Geflügelwärtin in der Kustanajer Geflügel-fabrik. Sie er-zieut 11 000 Legehennen. Jede von ihnen hat in zwei Monaten dieses Jahres 43 Eier ansatz der 34 geplanten gelegt.
Foto: W. Starytschenko

KUSTANAI. (KasTAG). Das Gebietspartei-komitee hat die Initiative des Kollektivs der zweiten Milchfarm des Sowchos „Krasnopsartisa-ski“, das die Viehzüchter aufrief, einen Wettbewerb um den Titel „Farm hoher Viehzucht-kultur“ zu entfalten, beglückt. Dieses Spitzen-kollektiv steigert auf Kosten der Hebung der Produktivität der Kühe jahraus jahrein die Produktion und

den Verkauf von Milch an den Staat. Hier wurde die Komplex-mechanisierung der Arbeitsprozesse eingeführt. Die Melkerinnen- und Viehzüchter arbeiten in zwei Schichten.
Jekaterina Nowosjowa, Wera Pokussajewa, Emma Kell und andere Melkerinnen haben sich verpflichtet, in diesem Jahr 3 000 Kilo Milch je Kuh zu melken.

„Pogranitschnik“ vor der Frühjahrsbestellung

SARKAND. (Gebiet Taldy-Kurgan). (KasTAG). Der Winter hat dem Frühjahr das Feld geräumt. Bald wird man mit den Voraus-saatarbeiten beginnen. Im Sowchos „Pogranitschnik“ bereitet man sich dazu gründlich vor. Im Arbeitsauf-gebot zu Ehren des Lenin-Jubiläums schließen die Mechanisatoren die Reparatur der Technik und die Transportierung der Dünger auf die Felder ab. Hier wird man die Aussaatflächen für Weizen und andere Kulturen um 1 846 Hektar erweitern, was ermöglicht, die Getreideproduktion zu vergrößern. Zu diesem Zweck wird auch das Wachstum der Ackerbaukultur beitragen. Die Ackerbauern des „Pogranitschnik“ wollen in diesem Jahr 13 Zentner Korn je Hektar erzielen gegen-über 11 Zentner im vergangenen Jahr.

Veteran der KPCh entlarvt Mao Tse-tung

OTTAWA. (TASS). Wang Ming, ein namhafter Funktionär der Kommunistischen Partei Chinas, Mitglied des Zentralkomitees, hat Mao Tse-tung und seine Gruppe schwerer Verbrechen gegen das chinesische Volk sowie gegen die kommunistische und nationale Befreiungsbewegung in der ganzen Welt angeklagt. Die Zeitung der kanadischen Kommunisten „Canadian Tribune“ veröffentlicht einen längeren Artikel Wang Mings, der lange Jahre Mitglied des ZK und von 1931 bis 1935 Erster Sekretär der Zentralleitung der KP Chinas war. Er muß jetzt außerhalb Chinas leben.

Der Autor enthüllt das konter-revolutionäre Wesen der Innenpolitik Mao Tse-tungs und erhebt gegen ihn folgende Beschuldigungen, die er sorgfältig begründet: Mao Tse-tung will den Marxismus-Leninismus aus dem Bewußtsein der Werktätigen Chinas auslösen und ihn durch eigene antimarxistische und antileninistische Ideen ersetzen. Mao Tse-tung hat die KP Chinas zerschlagen und hat vor, sie durch eine antikommunistische Partei zu ersetzen. Mao Tse-tung hat die verfassungsmäßig gewählten Organe der Volksmacht beseitigt, und will sie durch einen Apparat der reaktionären militär-terroristischen Diktatur ersetzen.

Wang Ming fordert und ein neuer Weltkrieg provoziert werden.
Wang Ming betont, daß die jüngsten bewaffneten Provokationen, die die Mao-Clique an der sowjetischen Grenze verübt hat, nicht von ungefähr kamen. Sie sind ein Ketten-glied in der antikommunistischen und sowjetfeindlichen Politik Mao Tse-tungs. Der Autor verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß schon die berüchtigte „Kampagne zur Regulierung des Stils“, die 1912 von Mao Tse-tung eingeleitet wurde, einen offen sowjetfeindlichen Charakter trug.
Diese Kampagne richtete sich mit ihrer Spitze gegen die Parteikader, welche auf den Positionen des Leninismus und der proletarischen Solidarität stehen. Repressalien waren vor allem jene ausgesetzt, die in der Sowjetunion studierten und als „prosojwetische Gruppierung“ diffamiert wurden. Schon damals hat Mao Tse-tung den Leninismus als „russischen Marxismus“ qualifiziert, der „für die chinesische Revolution nicht geeignet ist.“
Wang Ming verweist darauf, daß die Mao-Clique mit ihren verbrecherischen Provokationen an der sowjetischen Grenze — neben anderen Motiven — bestrebt war, die Einberufung einer internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien zu verhindern.

„Die konterrevolutionären Verbrechen Mao Tse-tungs und seiner Gruppe haben über der Kommunistischen Partei Chinas und dem schwergeprüften chinesischen Volk eine ungeheuerliche Tragödie heraufbeschworen. Die Errungenschaften der chinesischen Revolution sind der Gefahr der völligen Vernichtung ausgesetzt. Der sozialistische Aufbau in China steht in Gefahr, völlig zerstört zu werden.“

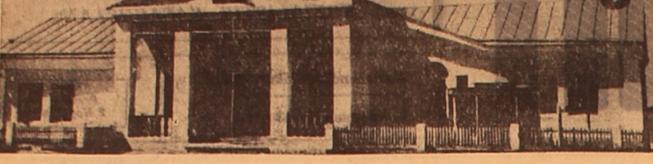
Die Mao-Gruppe, betont Wang Ming, treibt China auf den finsternen Weg der politischen Reaktion, des wirtschaftlichen Bankrotts, des kulturellen Rückschritts und des Elends.
Zu internationalen Fragen stellt Wang Ming fest, daß Mao Tse-tung und seine Gruppe einen reaktionären und gefährlichen Kurs verfolgen, der die Feindschaft zur Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern sowie den Bruch mit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung zum Ziel hat. Mit diesem Kurs sollen die nationale Befreiungsbewegung und die weltumspannende Friedensbewe-

„Diese Tatsachen lassen deutlich werden, welche eine absurde und schändliche, abenteuerliche und gefährliche Stufe der Antisowjetismus und Antikommunismus Mao Tse-tungs erreicht hat.“
Abschließend stellt Wang Ming fest, daß weder Terror noch Verleumdung, noch Demagogie Mao Tse-tung und seine Gruppe vor der unvermeidlichen Niederlage retten werden.

Wang Ming beschuldigt Mao Tse-tung, die Volksbefreiungsarmee als blindes Werkzeug gegen Partei und Volk mißbraucht zu haben. Der Verfasser des Artikels zeigt auf, daß die Politik Mao Tse-tungs die junge Generation Chinas zersetzt und der Arbeiterklasse und der

<h3>Unsere Wochenendausgabe</h3>	<h3>Haus am Kreuzweg</h3> <p>• Von Lulise HÖRMANN</p> <p>Seite 2</p>	<h3>Ein Mann aus unserer Mitte</h3> <p>• Von Wilhelm ENNS und Klemens ECK</p> <p>Seite 2</p>	<h3>Vier Gentlemen und eine Köhlin</h3> <p>• Von Hugo WORMBBECKER</p> <p>Seite 3</p>	<h3>Sterne erlöschen nicht</h3> <p>• Von Nikolai RUMJANZEW</p> <p>Seite 4</p>	<h3>HOCKEYFIEBER</h3> <p>Wochenendverse</p> <p>• Von Rudi RIFF</p> <p>Seite 4</p>
----------------------------------	--	--	--	---	---

Haus am Kreuzweg



Liese Münch melkt die letzte Kuh. Sie hat es eilig, aber sie prüft sorgfältig nach, ob das Euter auch ganz leer ist, und legt dann hartig ihren Kittel ab. Noch zwei junge Melkerrinnen, Rosa Hinz und Liese Funk, warten schon auf sie. Schnell machen sie sich auf den Weg nach Hause, und nach einer knappen halben Stunde treffen sie sich auf der Straße. Noch zwei Mädchen kommen herbei. Das sind Olga Stabel und Valja Kremen, die den Lehrgang für Mechanisatoren besuchen. Sie begrüßen einander fröhlich und mit ganzem Mädelntrubel zum Klub hinunter.

Hell leuchten die Fenster. Immer wieder geht die Tür auf, und der Lichtgarnen ins Dunkel der Straße fallen. Diese Lichtgarnen scheinen zu küssen, denn sobald die Tür aufgeht, hört man Musikklänge, geht sie zu, so erlischt das Licht und die Musikklänge verstummen. Aber sie wird gleich wieder aufgeht, weil viele Menschen in den Klub kommen.

Sie versammeln sich im Foyer und hören sich die Musik des Storchorchesters an. Es spielt einen Strauß-Walzer. Aber sie sind heute nicht da, um sich nur Musik anzuhören — sie sind zum Filmklub gekommen. Die Lehrer Alla Borger und Aiken Kussanow werden ihnen von Lenins Leben und seiner revolutionären Tätigkeit erzählen. Und ein Film wird ihre Vorträge illustrieren. Diesmal erzählen sie über Lenins Verbannung in Sibirien. Bei solchen Veranstaltungen sind im Saal keine freien Plätze. Das Filmkluborium ist bei den Einwohnern von Iwanowka sehr beliebt. Für dieses Jahr ist ein ganzer Zyklus von Vorlesungen über W. I. Lenins Leben und seine revolutionäre Tätigkeit geplant, und sie werden planmäßig und systematisch durchgeführt.

Die Mädchen sind in eines der Nebenzimmer getreten. „...Da seid ihr endlich!“ ruft Marie Obrenoch, „müssen wir jemand auf euch warten?“ „Ja, wenn wir solch eine Melkmaschine hätten, die alle Kühe in der Farm auf einmal melken täte, dann könnten wir auch um 7 Uhr fertig werden, wie du in deinem Friseurladen.“

Aber die Mädchen haben keine Zeit, weiter zu sprechen. Der Klubleiter Arnold Terzoff sitzt schon mit dem Bajan da und gebietet Ruhe. Paarsweise stellen sich die Mädchen und auch der Filmführer Heinrich Rollmann viel bei. Er bereitet die Apparatur immer gut vor, und die Filmvorführungen verlaufen stets ohne Störungen. Nicht zuletzt ist es auch das Ver-

dienst der Heizer Jakob und Heinrich Stadel und der Auftragsrührin Lydia Haffner, daß es im Klub immer warm, sauber und gemütlich ist.

Im Dorfklub sucht man nicht nur Vergnügen. Die Kolchosbauern versammeln sich hier, um über Wirtschaftspragen zu beraten. Vor dem Wahltag fand hier z. B. eine Beratung der Mechanisatoren über die bevorstehende Aussaat statt. Der Kolchosvorsitzende Michail Rachelew und der Parteisekretär Leo Till hatten die Beratung gut organisiert. Die Mechanisatoren hörten sich den Bericht ihres Oberagronomen Juri Jerschow, über die Agrotechnik der Maiszüchtung an der Obergrenze Leo Hensel sprach über die Vorbereitung der Technik. Nach dem Auftritt des Parteisekretärs übernahmen die Mechanisatoren neue Verpflichtungen in der Getreidezucht.

Der Klub ist der Stab der Komsozialarbeit im Dorf. Der Komsozialsekretär Leo Ring organisiert gemeinsam mit dem Klubleiter Schachtunier, Skiwettläufe. Im Klub werden die Komsozialversammlungen abgehalten.

Eine wichtige Rolle spielt die Bibliothek in der Aufklärung der Dorfbewohner. Die Bibliothekarin Nina Miller führt im Klub interessante Leserkonferenzen durch. Besonders populär sind die Disputen der Frauen über verschiedene Fragen, die in der „Rabotniza“ und „Krestjanka“ gestellt werden. In der Bibliothek gibt es auch einen ansehnlichen deutschsprachigen Bücherfonds.

Die Dorfbewohner können sich jetzt ihr Leben ohne Klub wohl kaum vorstellen. Das Dorf lag diesen Winter in tiefem Schnee. Aber von jedem Haus führte ein Steg zum Klub hinunter. Man versammelt sich da zu frohen Festen, tanzt einen Walzer, trinkt ein Glas Bier, teilt einander die letzten Neuigkeiten mit. Hier ist jeder Gast und Wirt zugleich.

Die Siedle der Kulturarbeit aber ist Arnold Terzoff, ein bescheidener, doch sehr rühriger junger Mann. Früher war er Traktorist und manchmal, besonders jetzt im Frühjahr, spürt er den Zug nach seinem Stahlrod, nach der Dispute der Frauen über verschiedene Fragen, die in der „Rabotniza“ und „Krestjanka“ gestellt werden. In der Bibliothek gibt es auch einen ansehnlichen deutschsprachigen Bücherfonds.

Der Klub im Kolchos „Put k kommunizmu“ ist eine echte Kulturstätte und der beliebteste Erholungsort der Kolchosbauern. Es ist aber nicht die Laienkunst allein, die die Leute anzieht. Dazu gibt es auch eine Filmvorführung. Heinrich Rollmann viel bei. Er bereitet die Apparatur immer gut vor, und die Filmvorführungen verlaufen stets ohne Störungen. Nicht zuletzt ist es auch das Ver-

dienst der Heizer Jakob und Heinrich Stadel und der Auftragsrührin Lydia Haffner, daß es im Klub immer warm, sauber und gemütlich ist.

Im Dorfklub sucht man nicht nur Vergnügen. Die Kolchosbauern versammeln sich hier, um über Wirtschaftspragen zu beraten. Vor dem Wahltag fand hier z. B. eine Beratung der Mechanisatoren über die bevorstehende Aussaat statt. Der Kolchosvorsitzende Michail Rachelew und der Parteisekretär Leo Till hatten die Beratung gut organisiert. Die Mechanisatoren hörten sich den Bericht ihres Oberagronomen Juri Jerschow, über die Agrotechnik der Maiszüchtung an der Obergrenze Leo Hensel sprach über die Vorbereitung der Technik. Nach dem Auftritt des Parteisekretärs übernahmen die Mechanisatoren neue Verpflichtungen in der Getreidezucht.

Der Klub ist der Stab der Komsozialarbeit im Dorf. Der Komsozialsekretär Leo Ring organisiert gemeinsam mit dem Klubleiter Schachtunier, Skiwettläufe. Im Klub werden die Komsozialversammlungen abgehalten.

Eine wichtige Rolle spielt die Bibliothek in der Aufklärung der Dorfbewohner. Die Bibliothekarin Nina Miller führt im Klub interessante Leserkonferenzen durch. Besonders populär sind die Disputen der Frauen über verschiedene Fragen, die in der „Rabotniza“ und „Krestjanka“ gestellt werden. In der Bibliothek gibt es auch einen ansehnlichen deutschsprachigen Bücherfonds.

Die Dorfbewohner können sich jetzt ihr Leben ohne Klub wohl kaum vorstellen. Das Dorf lag diesen Winter in tiefem Schnee. Aber von jedem Haus führte ein Steg zum Klub hinunter. Man versammelt sich da zu frohen Festen, tanzt einen Walzer, trinkt ein Glas Bier, teilt einander die letzten Neuigkeiten mit. Hier ist jeder Gast und Wirt zugleich.

Die Siedle der Kulturarbeit aber ist Arnold Terzoff, ein bescheidener, doch sehr rühriger junger Mann. Früher war er Traktorist und manchmal, besonders jetzt im Frühjahr, spürt er den Zug nach seinem Stahlrod, nach der Dispute der Frauen über verschiedene Fragen, die in der „Rabotniza“ und „Krestjanka“ gestellt werden. In der Bibliothek gibt es auch einen ansehnlichen deutschsprachigen Bücherfonds.

Der Klub im Kolchos „Put k kommunizmu“ ist eine echte Kulturstätte und der beliebteste Erholungsort der Kolchosbauern. Es ist aber nicht die Laienkunst allein, die die Leute anzieht. Dazu gibt es auch eine Filmvorführung. Heinrich Rollmann viel bei. Er bereitet die Apparatur immer gut vor, und die Filmvorführungen verlaufen stets ohne Störungen. Nicht zuletzt ist es auch das Ver-

Die Eltern freuen sich

In der Achtklassenstufe des Dorfes Walerianowka, Bayon Tananowki, erblüht der muttersprachliche Deutschunterricht einen neuen Aufschwung. Zur Zeit erlernen 98 deutsche Kinder erfolgreich ihre Muttersprache. Die Eltern freuen sich zusammen mit dem Lehrer, daß die Kinder die Muttersprache erlernen und Gedichte auflesen und deutsche Lieder singen. Zuerst fehlte es nicht nur an Lehrbüchern, auch so manche Eltern sahen recht skeptisch auf den Deutschunterricht, waren der Meinung, daß nichts daraus wird. Das Leben hat sie eines anderen belehrt.

Ausschlaggebend war, daß sich der Direktor der Schule N. G. Tkatsch, und die Leiterin des Lehrplans N. G. Rybatschenko richtig zu dieser Sache verhielten.

Da die deutschen Kinder von Haus aus die verschiedensten Dialekte sprechen, wird es einem zuerst angst und bange. Aber ich habe mich überzeugen können, daß das gar nicht so schlimm und bei gutem Willen zu überwinden ist.

Die Eltern können und sollen der Schule im muttersprachlichen Deutschunterricht mitwirken. Wir

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

haben bei uns schon gute Helfer. Das sind Arnold Henning, Paul Rau, David Heinz, Andreas Borr und Viktor Knauß, um nur einige zu nennen. Die Kinder merken wohl, daß sich die Eltern für dieses Fach interessieren und daß ihnen die Lernerfolge Freude bereiten. Und das ist ein neuer Ansporn.

Ich möchte auch einige der besten Schüler unserer Schule nennen, die wirklich gute Erfolge erzielt haben. Es sind Katja Schmidt und Wladimir Knauß aus der 6. Klasse, Alexander Klein und Lydia Nickel aus der 6. Klasse, Irma Hennig und Wladimir Schwab aus der 4. Klasse, Lydia Klein und Alexander Heinz aus der 3. und Albert Rau und Ida Hennig aus der 2. Klasse.

Nach dem Lehrerseminar in Alma-Ata, an dem ich teilnahm, habe ich mich mit neuer Energie an die Arbeit gemacht und denke, daß es weiterhin noch besser gehen wird.

Erich LEHMANN
Gebiet Aktjubinsk



Lina Koop (links) und Helene Fransch, Lehrerinnen des muttersprachlichen Deutschunterrichts aus Batamskinsk, Gebiet Aktjubinsk.
Foto: D. Neuwirt

Welchen Beruf wählen?

Walja Telegina besuchte im Jahre 1962 fleißig das Pionierhaus der Stadt Uralsk. Es war ein gewöhnliches Mädchen wie viele andere. Doch hoch sie sich über ihren Fleiß, die Liebe zur Literatur und besonders zur Poesie hervor. Auf einem Treffen mit den Moskauer Schriftsteller und Dichtern aus dem Verlag „Molodaja gardia“ fiel Walja den Gästen durch ihre Gedichte aus. Die Gäste machten sich mit dem von Hand geschriebenen Sammelband „Molodoi uralsk“ näher bekannt, die Teilnehmer unseres Zirkels herausgeben, und zwei Wochen später wurden Waljas Gedichte in der „Pionerskaja prawda“ veröffentlicht. Jetzt studiert Walja an der Gorki-Hochschule für Literatur.

Ähnlich ist der Weg vieler Zöglinge unseres Literaturzirkels. Das Unterrichtsraja im Pionierhaus schließt im Mai ab. Auf dem Abend, gewidmet dem Jahresrückblick, werden den Kindern, die sich durch Fleiß und gute Erfolge im Zirkel hervorgehoben haben, Souvenirs geschenkt.

Man beobachtet die Kinder, sieht, wie sie erntet, klüger, erwachsener werden und man freut sich darüber.

Die Brüder Sascha und Kolja Gawerowski kamen als Schüler der dritten Klasse in das Pionierhaus, wo sie im Zirkel für Flugzeugmodelle mitwirkten. Jetzt studieren sie beide in Kuibyschew am Flugzeuginstitut an der Fakultät des technischen Betriebs der Flugzeuge und Motoren.

Jedes Jahr finden im Pionierhaus traditionelle Treffen mit den ehemaligen Zöglingen statt. Tante Geste des Pionierhauses waren in diesem Winter Tanja Jelisjewa und Lyda Anissimowa. Tanja ist Studentin der Saratower Schauspielschule im dritten Studienjahr. Sie er-

zählte sehr interessant über die Schule, ihre Erfolge (sie ist Oltischizna), trug einige Rollen aus verschiedenen Bühnenstücken vor. Lyda Anissimowa, ehemalige Teilnehmerin des Singzirkels — sang Schuberts „Serenade“. Ihre Stimme klang professionell, rein und iugendlich. Nach Absolvierung der Musikschule will Tanja im Konservatorium weiterlernen.

Tanja Saloschko erzählte den Kindern über den Beruf eines Graveurs, über die Kunstschule in Krasnoselsk, wo sie seit 1968 lernt. Mit ihr zusammen lernen Valeri Ustjachin und Ljuba Prochorowa — zwei Zöglinge des Meisterstudios des Uralsk-Pionierhauses.

Dieses Studio bereitet gegenwärtig eine Reihe schöpferischer Arbeiten der Kinder zum internationalen Wettbewerb „Ich sehe die Welt“ in Moskau vor. Es sei erwähnt, daß die Arbeiten unserer jungen Maier in Tunesien, Bulgarien, der Türkei, in Holland und Indien ausgestellt waren.

Unser Zirkel ist mit dem bekannten Volkskünstler der UdSSR Nikolai Nikolajewitsch Shukow befreundet. Er schickte uns vor kurzem ein Buch, das er über W. I. Lenin, die wir alle liebreich in unserem Studio aufbewahren.

Die Liebe zum gewählten Beruf, wurde den Kindern durch die Arbeit unserer erfahrenen Erzieher vermittelt. Wladimir Nikolajewitsch Shukow hat schon in viele Jahre den Zirkel für Schiffmodellbau. Sein Auditorium ist immer voll Kinder, die die verschiedensten Modelle eigener Konstruktion bauen.

In 15 Jahren Nuschidins Arbeit im Pionierhaus haben viele Kinder einen vortrefflichen Beruf gemastert, und seine Zöglinge dienen in der Regel fast alle in der Marine.

Fünfzehn Jahre lang arbeitet Anatoli Semjonowitsch Skworzow im Pionierhaus. Seine ehemaligen Zöglinge sind Ingenieure, Fernmelde- und Zahnärzte.

Das Foto-Kinostudio wird schon lange von Leonid Wassiljewitsch Sawadski geleitet. Die unter seiner Leitung gefilmten Streifen „Unser Uralsk“ (Farbfilm) und „Das Pionierhaus“ wurden von der Öffentlichkeit der Stadt gutgeheißen.

Über 20 Jahre arbeiten bei uns Lydia Petrowna Guljaewa und Wassili Wassiljewitsch Schmitz, der Regisseur des Theaters des jungen Zuschauers Alexej Wladimirovitsch Swetschnikow und andere.

Gegenwärtig, während sich das ganze Land zum würdigen Begehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins vorbereitet, über unsere Teilnehmer des Dramatischen Zirkels das Bühnenstück „Die Gymnasiums Jahre W. I. Lenins“ zur Aufführung an. Das ist eine große und edle Arbeit, und die Kinder arbeiten gewissenhaft an jedem Satz der Personen des Bühnenstücks. Wir wollen die Aufführungen verfilmen, was unsere jungen Kameramänner tun werden.

„Ein neuer Tag beginnt — ein gewöhnlicher Tag aus dem Leben unseres Landes, unserer Stadt, unserer Kinder, des Pionierhauses. Zufriedene, lächelnde kleine und große Pioniere und Schüler, Zöglinge von 22 Zirkeln eilen in das Pionierhaus. Hier erwartet sie eine interessante Welt der Schöpfungen.“

W. HOFFMANN,
Leiter des Lehrteils des Pionierhauses
Uralsk

Rechen-schaftslegung eines Deputierten

ZELINOGRAD. (KasTAg). Im Klub des Sowchos „40 let Kasachstana“ hat eine Zusammenkunft der Wähler des Zelinoegrader ländlichen Wahlkreises mit dem Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, dem zweiten Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. N. Titow stattgefunden. Zum Treffen mit dem Deputierten hatten sich Arbeiter der Sowchos „40 let Kasachstana“ und „Oktjabr“, Fahrer des Kraftfahrparks von Roshdwestenka versammelt.

In seinem Bericht vor den Wählern erzählte W. N. Titow von den Erfolgen der Republik in der Industrie und der Landwirtschaft. Beachtliche Änderungen vollzogen sich im Aussehen der Sowchosniederungen des Rayons Zelinoograd. Hier wurden 10 Schulen, 7 Klubs, ein großer Kindergarten, ein Kinderkrippe gebaut, 36.000 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen, Dutzende Kilometer Asphaltwege angelegt.

Der Deputierte berührte die Aufgaben, die die Schaffung der Landwirtschaft im viernten Jahr des Fünfjahresplans zu lösen haben, um den 100. Geburtstag W. I. Lenins würdig zu begehen.

Der Direktor des Sowchos „40 let Kasachstana“ N. N. Kusnezow gab im Namen der Wähler ihrer Zufriedenheit Ausdruck, daß viele ihrer Aufträge schon erfüllt sind. Im angenehmen Beschlusse billigten die Wähler die Tätigkeit des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. N. Titow.

Eine neue Zeitung

In der Vereinigung „Dshambukobshobu“ wird eine neue vierteljährliche Zeitung „Sa kaschtschow“ (Für Qualität) mit großer Auflage herausgegeben. Das Erscheinen dieser Zeitung ist ein großes Ereignis im Leben des zahlreichen Kollektivs der Schuhmacher.

ParteiSekretär der Schmuckhalle der Lederfabrik A. Wenker eröffnete die Zeitung. Er erzählte über die erfolgreiche Arbeit des Kollektivs der Halle in diesen Vorbereitungsstagen. Jeder Arbeiter übernahm erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins. Viele von ihnen erfüllen ihr Soll zu 140–150 Prozent.

Hier findet man auch den Beitrag des Generaldirektors der Vereinigung „Dshambukobshobu“ I. Lewin und des Sekretärs des Parteikomitees P. Boiko, die über die Aufgaben der neuen Zeitung erzählten.

Interessant ist auch die zweite Nummer „Sa kaschtschow“.

A. WOTSCHEL
Dshambukobshobu

Ein Mann aus unserer Mitte

Zur Jahrhundertwende suchten viele Auswanderer aus Zentralrussland und der Ukraine, der Krim und dem Kaukasus in den endlosen Steppen Nordkasachstans ihr Glück. Die Übersiedler waren alles weniger als ebenbürtig. Aber einen Reichtum besaßen alle: Die Weisheit, daß das Glück eben nicht vom Himmel fällt, daß man es in hartem Kampf und durch fleißige Arbeit mit eigenen Händen verdienen muß.

EINE Gruppe der Übersiedler benannte ihr Dorf Peterfeld, wie das sowjetische Dorf auch heute noch heißt. Die Menschen in Peterfeld lebten stets in voller Eintracht und hielten viel auf ihren guten Ruf. Sie waren stolz auf ihr Dorf, und sind es heute noch viel mehr, denn sie können sich wirklich sehen lassen. In jeder Hinsicht, der Wirtschaft und Technik, in der Kultur und Lebensweise. Die Peterfelder sind alle durch die Bank echte und arbeitstüchtige Menschen.

Aber wie alles auch sein mag, es gibt immer Menschen in unserer Mitte, die sich besonders auszeichnen durch ihre Arbeit und Lebensweise, durch ihre gesellschaftliche und politische Stellung in der kommunistischen Aufbauarbeit. Ein solcher Mensch ist in Peterfeld der Kommunist Christian Schwarz.

Dieser Mann ist der Stolz aller Peterfelder. Sie nennen ihn liebevoll „unser Held“. In diese zwei Worte legen sie einen großen Sinn, viel Achtung. Sie haben guten Grund dazu.

Das Essen direkt auf die Kombines bringen. Selbstlose Jungs waren meine Gehilfen, übrigens ist Nikolai Petrow nun Direktor des Nowog Pokrowsk geworden.“

Schwarz erinnert sich mit Genugtuung an diesen aufgeweckten jungen Mann. „Wissen Sie“, sagt er, „man ist direkt ein wenig stolz auf seine jungen Freunde.“

Und ob Christian Schwarz Schüler und Zöglinge stellen eine ganze Generation dar, es sind alle tüchtige Meister ihres Berufes geworden. Nikolai Petrow wurde ebenfalls wie Christian Schwarz 1951 mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet, und sein anderer Gehilfe — Heinrich Schwarz — mit dem Leninorden.

Im Jahre 1952 wurde dem Spitzrennler im Kampf um hohe und stabile Ernteerträge der Ehrentitel „Held der Sozialistischen Arbeit“ mit dem Leninorden und dem Goldenen Stern „Hammer und Sichel“ verliehen. Und nun kam 1957 der zweite Leninorden hinzu.

55 aktive und kernfeste Mitglieder in ihren Reihen. Gut die Hälfte davon sind Menschen, die von Christian Schwarz erzogen und für den Eintritt in die Partei sorgfältig vorbereitet wurden. Darunter Andrej Schumuk und Richard Lemmer, Stefan und Viktor Mik, die das Petrowpawlowker Landwirtschaftliche Technikum absolviert haben und nun im heimatischen Kolchos verantwortliche Arbeitsabschnitte leiten, und Stefan Wagner, der zweimal mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Man kann ja nicht alle Jungmänner nennen, die bei dem namhaften Kommunisten Christian Schwarz Schule gemacht haben und nun als Mechanisatoren und Viehhüter, ihren Eltern und Brüdern, Kameraden und Landsoldaten in die Reihen der Partei und Regierung zu Fragen der Landwirtschaft zu verwickeln. Es sind wirklich viele im Kolchos, „XXII. Parteitag“.



aber steht der erste Kommunist längst nicht mehr allein da — die Peterfelder Parteiorganisation zählt

„Nur mal ran an die Arbeit, Michael“, unterstützte Christian seinen Jüngsten, „was wir für die Viehzucht tun können, werden wir schon tun.“

DER KOLCHOSVORSITZENDE Michael Adam und der Parteisekretär Anatoli Schlotthauer, ja alle Kommunisten in Peterfeld unterstützten tatkräftig die Initiative der Komsomolzen und Jugendlichen. Christian Schwarz legte diese Angelegenheit den Mechanisatoren ans Herz. Solche wie Gottfried Schwarz, Eduard Leffer, Richte Lemmer u. a. griffen nicht nur bei der Einrichtung der Viehställe tüchtig zu, sondern arbeiteten zur Winterzeit als Einrichter-Mechanisatoren in den Viehfarmen. Die Komsomolzen gönnten sich keine Ruhe. Nun ist die erste Kluff überbrückt: die schweren

Arbeitsprozesse in den Farmen sind mechanisiert. Das gab die Möglichkeit, zur Zweischichtenarbeit in der Viehzucht überzugehen, die tierischen Erzeugnisse bedeutend zu vermehren.

Besonders stolz sind die Peterfelder auf ihre Komsomol- und Jugendbrigaden, deren Leistungen die höchsten im Gebiet sind. Rosa Pfander, Elisabeth Wegner, Valentina Engel, Alla Dederer, Rosa Kelsch, Nelli Dietz u. a. erreichten 3 500–3 600 Kilo Milchleistung je Kuh.

„Na, was singst du nun für ein Liedchen?“ sagte er, „aber immer ist wenig dabei herausgekommen, Junge.“

„Aber diesmal wird bestimmt was rauskommen“, antwortete der Komsomolze überzeugt, „und du als Parteikandidat und Mechanisator solltest dabei gehörig zupacken.“

Jetzt mußte auch der Vater lachen, denn er liebte es, wenn sich seine Söhne manchmal ein klein bißchen „boxen“. Hauptsache, sie sind prinzipiell, fühlen festen Boden unter den Füßen. Und das haben die Peterfelder. Der Anfel fällt nicht vom Stamm. Beide sind anerkannte Mechanisatoren und rührige Jugendaktivisten, initiativ, fleißig und geschickt in der Arbeit.

„Nur mal ran an die Arbeit, Michael“, unterstützte Christian seinen Jüngsten, „was wir für die Viehzucht tun können, werden wir schon tun.“

Arbeitsprozesse in den Farmen sind mechanisiert. Das gab die Möglichkeit, zur Zweischichtenarbeit in der Viehzucht überzugehen, die tierischen Erzeugnisse bedeutend zu vermehren.

Besonders stolz sind die Peterfelder auf ihre Komsomol- und Jugendbrigaden, deren Leistungen die höchsten im Gebiet sind. Rosa Pfander, Elisabeth Wegner, Valentina Engel, Alla Dederer, Rosa Kelsch, Nelli Dietz u. a. erreichten 3 500–3 600 Kilo Milchleistung je Kuh.

„Na, was singst du nun für ein Liedchen?“ sagte er, „aber immer ist wenig dabei herausgekommen, Junge.“

„Aber diesmal wird bestimmt was rauskommen“, antwortete der Komsomolze überzeugt, „und du als Parteikandidat und Mechanisator solltest dabei gehörig zupacken.“

„Nur mal ran an die Arbeit, Michael“, unterstützte Christian seinen Jüngsten, „was wir für die Viehzucht tun können, werden wir schon tun.“

Wilhelm ENNS,
Klemens ECK
Gebiet Nordkasachstan

ne in den Kurven, die Gesehwe...

Ich hielt ein ganzes Jahr durch...

Wir fahren in die topographi...

Ich habe an der Spießhahle ein...



NUN HAKT der Wagen, Gott...

ist die Spießhahle. Wir klettern...

Als wir aus der Spießhahle hin...

Beim Aufsteigen der Zelte un...

Wir hatten drei Zelte: zwei für...

zweiten rohsten wir die Küche...

FRIEDRICHS schriele im...

Wir machten einige Tunn...

„Armer Hunger“, hat mir heute...



ES VERGINGEN einige Tage...

Hilfe an der Besetzungsfrent...

Wasja, laß den Motor an...

Der Vorschlag wurde geblit...

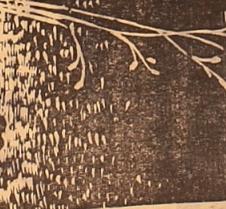
AN DIESEM Tag sollen wir...

Klimmer über Sanddünen. Am...

„Hier“, sagte er, „wähle auch...

Am Vorabend bemerkte Wol...

Somit waren Wolodja und ich...



Als wir gegen Mittag, unter...

Das schwarze, gemauerte Verh...

„Nun“, sagte er, „wähle auch...

Der Vorschlag wurde geblit...

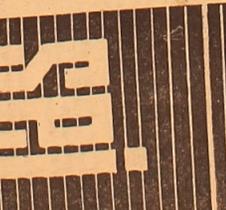
AN DIESEM Tag hatten wir...

chen, geht im Wasser unter, und...

„Nun“, sagte er, „wähle auch...

Wir haben gerade ein dunn...

Einem Vereinstenuechen auf den...



Alter war schon auf den Wagen...

Der Wagen ausgetretenes Pied...

Wir trafen vor dem Zaun, Jah...

Der Wagen ausgetretenes Pied...

Der Wagen ausgetretenes Pied...

Wir gratulieren



„Freundschaft“ ist dieser Name gut bekannt.
Zur Zeit lebt H. Wormsbecher in Vilnius. Seit 1958 Altersrentner, kennt er jedoch keine Ruhe. Rastlos und mit guter Menschenkenntnis führt er schon mehr als 10 Jahre eine große gesellschaftliche Arbeit in der Stadt. Er ist Mitglied des Veteranenrats, Sekretär des Parteibüros einer Hausverwaltung und Gerichtsbeisitzer. Diese und andere gesellschaftliche Aufträge erfüllt Heinrich Wormsbecher immer mit der ihm eigenen Pünktlichkeit. Der auf seinem fast 50-jährigen Arbeitsweg ergraute Aktivist erfreut sich einer großen Autorität und Achtung unter seinen Mitmenschen.

Wir wünschen dem Jubilar gute Gesundheit und noch viele Jahre ersprießlicher gesellschaftlicher Tätigkeit.

Alice, Ella, Lydia und Alexander HENNING, Dominik HOLLMANN, Viktor KLEIN, Erna und Ernst KONTSCHAK, Robert PRETZER, Karl WELZ, Klemens ECK, Heinrich EDIGER, Lilli und Johann WARKENTIN

Wir gratulieren unserem Freund Heinrich Wormsbecher aus Vilnius zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm gute Gesundheit und Erfolg in seiner großen gesellschaftlichen Arbeit.

Valentina FUCHS und Kinder

noch viele freudenvolle Lebensjahre

Gertrude, Melita, Herbert, Hugo und Otwin HOTTMANN, Schwiegermutter und -töchter und 12 Enkel

Die Redaktion schließt sich den Gratulationen gerne an und wünscht den Jubilaren alles Beste.

Groß, erhaben, ewig...

Unlängst erschien im Saratower Buchverlag das Buch von Nikolai Rumlanzew, Oberst a. D., „Menschen der legendären Heldentat“. Groß, erhaben und ewig verbleiben im Gedächtnis der Menschen die Taten der 280 Helden der Sowjetunion, die in der Stadt und im Gebiet Saratow geboren wurden und aufgewachsen sind, oder deren Leben sonstwie mit Saratow verbunden ist, die aus Saratow an die Fronten des Großen Vaterländischen Krieges gezogen sind und deren kurze Lebensbeschreibungen der Leser in dem Buch vorfindet. Die Berichte sind knapp, für jeden Helden kaum zwei Seiten stark, aber diese zwei Seiten weihen ganze Bände auf.

Wahre Helden, stritten sie selbstlos gegen die deutschen Faschisten, säten Schrecken und Tod in den Reihen der faschistischen Eindringlinge. Viele der teuren Söhne unseres Volkes gaben ihr Leben hin, damit unsere Heimat gedeihe. Ihr Vorbild ist ein bleibendes Beispiel für uns und unsere Nachkommen.

Einer von den 280 ist der Sowjetdeutsche Wladimir Karlowitsch Wenzel, der mit 17 Jahren freiwillig in den Krieg zog, um die geliebte Sowjetheimat zu verteidigen. Die Umstände, unter denen Wenzel seinen Namen auf Wenzel änderte, bleiben bis jetzt ungeklärt. In den Dokumenten über die Auszeichnung heißt er Wenzow Wladimir Kirilowitsch und so auch im Buch, aber mit dem Vermerk, daß sein richtiger Name Wenzel Wladimir Karlowitsch ist. Wir bringen heute den Artikel über den jungen Helden.

W LADIMIR Kirilowitsch Wenzow, Leutnant, Zugkommandeur der 2. MG-Kompanie des 1185. Schützenregiments der 356. Infanteriedivision wurde im Jahre 1924 in einer Arbeiterfamilie in Saratow geboren. Er war seit 1942 Mitglied des Komsomol. Nach Beendigung der 8. Klasse der Mittelschule Nr. 9 zwang ihn schlechte materielle Verhältnisse, auf Arbeit zu gehen, und er begann, in der Speisehalle des juristischen Instituts als Lehrling zu arbeiten. Nach Beginn des Großen Vaterländischen Krieges ging er freiwillig



Kämpfen bei Orjol und bei der Forcierung des Dnepr an den Tag legte.

In der ersten Julihälfte 1942 beteiligten sich die Truppen der 61. Armee an den Angriffshandlungen in Bolchowsker Richtung, die das Ziel verfolgten, die Reserven des Gegners von dem südlichen Frontabschnitt der sowjetischen Front abzulenken, wo der Feind seinen Hauptschlag ausführte. An diesen Kampfhandlungen beteiligte sich auch Leutnant Wenzow. Sein Regiment sollte das Dorf Apino, einen mächtigen Wi-

derstandsknoten des Feindes, erobern. Die Hitleroldaten hatten ein verzweigtes Netz von Schutzgräben, Verbindungsgrängen, Minenfeldern und Drahtsperranlagen. Die vielzähligen gut gedeckten Feuerstellungen vor der vorderen Verteidigungslinie eine kompakte Sperrfeuerzone. An dem für Panzerangriffe in Frage kommenden Zugängen zum Dorf waren Geschütze und Granatwerfer aufgestellt. Alle Versuche unserer Einheiten, das Dorf zu besetzen, mißlangen. Der Angriff geriet ins Stocken.

Das Kommando beschloß, den feindlichen Widerstandsknoten durch einen Frontalangriff und gleichzeitigen Stoß in den Rücken des Feindes zu nehmen. Der MG-Zug des Leutnants Wenzow, verstärkt durch MPI-Schützen, sollte dem Feind in den Rücken fallen.

In der Nacht führte Leutnant Wenzow seine Leute in den Rücken des Feindes und zur festgesetzten Zeit eröffnete er ein jähes vernichtendes Feuer auf die feindlichen Schutzgräben. In kurzer Zeit vernichtete die MG-Schützen 120 Hitleroldaten. Diesen glänzenden Erfolg und die im Lager des Feindes entstandene Panik auszunutzen, eroberte das Regiment durch einen kühnen Angriff bei minimalen Verlusten diese wichtige Stellung des Feindes.

Wenzow konnte ausgezeichnet Deutsch. Er erfüllte darum manchmal die Aufgabe des Truppenführers, die nicht zu den Ohligeneheiten eines MG-Zugkommandeurs gehörten. So ging er in der Nacht zum 1. Januar 1943 mit einer Aufklärungsabteilung an die vordere Verteidigungslinie des Feindes; mit Granaten vernichtete er ein feindliches MG mit einer Bedienungsmannschaft. Gleich darauf näherten sich 15 Faschisten, Wenzow für den ihrigen haltend. Er

Sterne erlöschen nicht

ließ den Feind ganz nah herankommen, vernichtete durch Feuerstöße 8 Hitlerleute, nahm einen Offizier gefangen und brachte ihn in den Stab seines Truppenteils.

Im Gefecht um das Dorf Tschegodajew, Gebiet Orjol, am 20. Februar 1943 fiel Wenzow mit seinem MG-Zug dem Feind in die Flanke, eröffnete unerwartet ein Feuer und sicherte dadurch den erfolgreichen Angriff des Bataillons. Für seine furchtlose kühne Tat in diesem Gefecht wurde er mit der Medaille „Für Tapferkeit“ ausgezeichnet.

Aber ganz besonders zeichnete sich Wenzow im Sommer 1943 während der Gegenoffensive der Sowjettruppen in der Richtung Orjol und die am rechten Ufer des Dnepr gelegene Ukraine aus. In den schweren Schlachten um Zschow und Gleschew, Tschernigow und Ljubitsch focht sein Zug im Bestande der Vorhut und führte seine Kampfaufgaben immer ausgezeichnet aus. Im Gefecht um das Dorf Kriwitscheje wurde der Kommandeur der MG-Kompanie verwundet, und W. Wenzow übernahm das Kommando der Kompanie. Schon beim Anmarsch zum Dnepr bereitete der junge, energische und umsichtige Offizier seine Kompanie zur Forcierung eines Flusses vor. Am 25. September forcierte Wenzows Kompanie als erste des Regiments den Dnepr bei Ljubitsch und eroberte einen Brückenkopf am vom Feind besetzten Ufer in den heißen Gefechten mit dem zum Gegenangriff übergehenden Feind starb Leutnant Wenzow den Helden Tod. Die Brückenkopfstellung verteidigend, feuerte der neunzehnjährige Offizier bis zum letzten Augenblick ein Leben ein, mit einem schweren Maschinengewehr auf die angreifenden Faschisten, vernichtete Dutzende in seinem letzten Kampf.

Verse am Wochenende

Hockeyfieber

Es hat uns allesamt sofort ergriffen, unwiderstehlich — wie der Liebe Macht! — als neulich in Stockholm man angegriffen die große Doppel-Runden-Hockeyschlacht.

Allabendlich und oft auch nichts saßen wie festgenagelt wir am Bildschirm hier, wobei wir alles um uns her vergaßen — und nur noch lebten diesem Eisturner.

Die Spieler in den Harnischen aus Plaste, sie gleichen Recken aus der Ritterzeit. Verwegne Burschen — keine Adelskaste! — so führten ritterlich sie jeden Streit.

Mit Schlägern ausgerüstet, statt mit Lanzen, so zogen sieggewillt sie in den Kampf; sie gingen jedesmal erneut aufs Ganze und machten ihren Gegnern höllisch Dampf.

Wir aber fiebern am ganzen Leibe. Wir schwor'n auf unsere Mannen Stein und Bein und stimmten ihnen den Schiachtraf „Scheibel Scheibel“, von ihrem Spiel begeistert lauthals ein.

Wir bauen fest auf unsere tapfren Jungen und hoffen, daß Fortuna ihnen hold, und daß — nachdem der letzte „Feind“ bezwungen, zurück sie kehren mit Medaillengold!

Rudi RIFF

«Shass-Dauren» der Medizinstudenten

Im Jahre 1963 wurde in der Semipalatinsker Medizinischen Hochschule ein kasachisches nationales Ensemble gegründet. Organistoren waren N. Ismailow und A. Mensow. Ein kleines Häuflein von Medizinstudenten begann vor mehr als 5 Jahren mit den Proben. „Auf einer Abendveranstaltung der kasachischen Musik trat unser „Shass-Dauren“, so haben wir das Ensemble getauft, zum ersten Mal auf“, erzählt A. Mensow. „Wir ernteten reichlich Beifall, und gleich danach wollten viele Studenten im Ensemble mitspielen.“

kern. Aber die Jungen und Mädchen, die in die Kunst ihres Volkes verliebt sind, haben es geschafft. Bald machten sie sich schon an solche Stücke heran wie B. Meilins musikalische Drama „Shalbyr“, das sie mit großem Erfolg aufführten. Der Erfolg des Ensembles ist das Verdienst der Enthusiasten-Laienkünstler und des musikalischen Leiters des Ensembles, des Komponisten Bekon Shumanow. Das Kollektiv beteiligte sich erfolgreich an der republikanischen Laienkunstschau.

Schon mehrere Jahre gastiert das Ensemble regelmäßig in vielen Sowchosen und Kolchozen des Gebiets. Außer „Shalbyr“ hat man jetzt noch „Kys-Shibere“ und „Aiman-Scholpan“ von M. Auesow im Spielplan und ein großes Konzertprogramm. Zur Zeit be-



Frühlingsanbruch

Zeichnung: W. Schwan



Frühlingsanbruch

Zeichnung: W. Schwan

Franz im Glück

Viktor WEBER

Was ich da schreib, ist keine Fabel. Franz Müller wohnt höchst komfortabel: zwei Zimmer laden freundlich ein mit Raum und Luft und Sonnenschein im zweiten Stock, mit Telefon, mit Gasherd, Wanne und Balkon. Dabei lebt Müller in der Stadt, die eine Trambahn, Busse hat. Theater, Markt und Stadion, die liegen auch nicht weit davon. Für Müller, seine Frau Therese bleibt als Geschäft nur: Bücherlesen, Fernsehen, Schachbrett, Domino... Das macht das Leben leicht und froh.

Von aller Haushaltspflicht befreit, hat Franz der Müße sich geweiht. Die Müße aber, wie bekannt, ruft Träume wach so allerhand.

„...Ein Eigenheim in stiller Gasse mit Garten, Hof und Glasterasse. Im Hof spazieren Hühner, Tauben. Wir sitzen früh in einer Laube im duftigen Apfelblütenschnee und trinken unsern Himbeertee...“

Ihr war's wie aus dem Mund gesprochen: „Dort wärmen wir die alten Knochen“, stimmt Frau Therese dem Manne zu. „Und haben vor dem Stadtdämmen Ruhe!“ Franz Müller sucht in allen Gassen ein Haus mit einer Glasterasse, am Stadtrand, wo nur Birken rauschen, um seine Wohnung umzutauschen.

Als dies glückelt plus tausend Rubel!, zieht Müller um mit großem Jubel.

Ein Haus mit einer Glasterasse! Doch weht der Wind schon kalt und naß. Die Gartenlaube ist entlaubt, schon fällt der Schnee auf Franzens Haupt, wenn er als braver Haushaltsengel das Wasser schleppt vom Brunnenschwengel.

Theres' verliert den letzten Reiz, wenn sie so schreit: „Damit ich heil, bring mir das Holz in kleinen Scheiten und schaff die Aache flink beiseite.“

Um Hof und Haus erwachsen Schanzen, die lassen Franz gehörig tanzen, wenn er so schippt den Schnee und scharrt, mit klammern Fingern, frosterstarrt. Vergessen ist die Hühnerzucht, die Laube und die Gartenfrucht. Und Franz, regalt von bitterer Reue, spricht zur Theres', zu seiner treuen: „Von solcher Wirtschaft werd' ich dumm. Ich schau mich nach 'nem Zimmer um.“

An allen Wänden hängt Papier; Franz sucht ein Kommuniquier. Er bietet Haus und Hof mit Keller und will dafür nicht einen Heller.

Als dies glückelt — o Gottgäbe, — zieht Müller um mit seiner Habe.

Nun lebt der Müller wie im Himmel; im fünften Stock, in einem Zimmer, mit einer Küche für drei Nachbarn, doch heißt das Rohr, fast unantastbar. Verspürt ein Mieter, sagt, den Winter? O nein, denn über Kopf und Hintern fließt's Wasser heiß zu jeder Zeit; kein Weg und Steg ist ihm verschnett. Franz fröhlich in die Wäsche schneift, wo ihm das Herz vor Freude hüpf. Theres' gewinnt den frühren Reiz, weil sie den Ofen nicht mehr heizt.

Zu Neujahr prange auf dem Tisch ein Nadelbäumchen, grün und frisch. Ein Gläschen hatte ihm genießt. Die Eheleit' sangen quetschvergnügt: „O Tannenbaum, o Tannenbaum! Erfüllt ist unser jüngster Traum. Wir sitzen jetzt am heißen Rohr und sind so froh wie nie zuvor.“

Kennen Sie den Witz schon?

Sie war ein besauberndes Mädchen. Es war durchaus bestrebt, einen günstigen Eindruck zu machen. Sie sprach über alles: über die Freiheitsbewegung in Afrika, über die Sprache Esperanto, über Moden und natürlich über Bücher. Es war klar, daß er ihr in diesem Punkt nicht gewachsen war. Er ruppelte wie ein Fisch am andern Ende des Unterhaltungsfadens. Zuletzt fragte sie: „Haben Sie „Romeo und Julia“ gelesen?“ Einige Augenblicke dachte er nach, dann platzte er heraus: „Ja, aber nur „Romeo!“

Eines Tages besuchte Frau Hubert einen Kindergarten. Die künftigen Rembrandts hatten Finger-Malen. Der Prozeß bestand darin, daß man die Finger in Farbe

tauchte und letztere dann auf ein Blatt Papier übertrug. Plötzlich sah sie eine der kleinen Maler. Frau Hubert näherte sich dem Kind und fragte: „Womit kann ich dir helfen?“ „Bitte, kratzen Sie mir mal die Nase!“

Ein Fahrer hatte Pech und überfuhr einen Hund. Der Fahrer hielt an, stieg aus und wandte sich an einen Fremden, der die Tragödie beobachtet hatte: „Ja, mir wirklich peinlich. Werden zehn Dollar Schadenersatz genügen?“ — „Gewiß“, sagte der Fremde und steckte das Geld ein. Als der Fahrer mit dem Auto fort war, sagte der Fremde nachdenklich: „Schade um das schöne Tier. Interessant, wem der Hund gehört?“

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograde Leser
- 12.00—Gymnastik für alle
 - 12.45—Fernsehnachrichten
 - 13.00—Hörtes musikalische Programm
 - 13.30—„Wirtschaftsreform in Aktion“
 - 14.00—„Leben des Tanzes“. Russischer Volkstanz
 - 15.00—In den Ferienagen „Auf du mit den „Abenteuern.“ Fernsehfilm, 5. und 6. Folge
 - 17.00—Hockey-Weltmeisterschaft, Finnland—Kanada
 - 19.30—Zelinograd. KWN. Treffen zweier Städte Zelinograd—Karaganda
 - 21.30—Hockey-Weltmeisterschaft USA—Schweden
 - 23.30—Welt des Sozialismus am 30. MÄRZ
 - 14.00—„Grüße der Freunde“ (Bulgarien)
 - 14.30—„Projekt „Ache““
 - 15.00—„Auf der Bergwache“. Für Soldaten der Sowjetarmee und Flotte
 - 15.30—„Dorfstunde“. „Der Frühling schreitet durchs Land“
 - 16.30—„In der Welt der Kunst“. Denkmäler der Baukunst von Budapest (Ungarn)
 - 17.00—„Gesundheit!“
 - 17.20—„Trüber Morgen“. Film
 - 19.00—Hockey-Weltmeisterschaft Schweden—GSSR
 - 21.15—Klub der Filmreisenden
 - 22.15—Sieben Tage. Internationales Programm
 - 23.00—Hockey-Weltmeisterschaft UdSSR—Kanada

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stelvl. Cheir. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Fernbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Leseclub — 72

Typografie № 3 r. Zelinograd

УН 00806 Заказ № 3999.

Im Dorfklub

Im Dorfklub der 4. Abteilung des Leninbezots, Rayon Borsuliche, besteht eine Schachsektion, der 14 Dorfler angehören. Unlängst wurde ein Turnier durchgeführt. Klubleiter Alexander Schmidt wurde Champion des Dorfes. Mit 24 Punkten von 30 möglichen besetzte er den ersten Platz. Der zweitbeste Schachspieler ist unser Mechaniker Anatoli Wakulenko.

K. NAKIPOV
Gebiet Semipalatinsk

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414